

Zwei gräfliche
Volks = Verräther
in Linz,
oder reactionäres Treiben in den Provinzen.

Am 2. Juni waren die beiden gräflichen Verräther Montecuculi und Breuner in der Mitte der Bewohner der Stadt Linz und ihrer Behörden. Die Regierung, das Kreisamt, der Magistrat, die Polizeidirektion, das Militär, die Nationalgarde — alle Welt konnte die beiden Volksverräther sehen, wie sie keck und herausfordernd durch die Straßen der Stadt zogen. Aber keine Hand erhob sich, um sie festzuhalten und zur Sühnung des schwer beleidigten Volkes den Gerichten zu überliefern. Woher, fragt es sich, kommt dieses schonende Verhalten, und woher soll man sich dieses bei adelichen Volksverräthern erklären? Die Antwort darauf ist einfach und kurz. Nicht Mangel an Begeisterung für die Volksfreiheit von Seite der edlen Bewohner Linz's, nicht Mangel an Eifer von Seite der Nationalgarde für die Aufrechthaltung der Volksrechte, nicht Lauheit des Volkes an der Vertheidigung seiner Rechte gegen Landesverräther sind Schuld an dieser so beklagenswerthen als unzeitigen Schonung jener Nichtswürdigen — die einzige Ursache hiervon lag viel-

mehr in der gänzlichen Lähmung des Volkseifers, durch die Männer des alten Systems, welche noch immer die öffentliche Gewalt in Händen haben, und solche nur zu reaktionären Zwecken verwenden. Baron Skrbensky, welcher schon am Tage, als Hohenbruck seine schmäbliche Rede hielt, eine mehr als zweideutige Rolle spielte, und von den besser Unterrichteten als der Anstifter des Letzteren betrachtet wird, ist noch immer Regierungspräsident; ein Graf Weissenwolf noch immer Kommandant der Nationalgarde, und Dr. Ladiner, welcher sich dazu gebrauchen ließ, die ständische Adresse v. 22. Mai, worin Wien, und die freiheitsstolze Universität auf das schimpflichste geschmäht worden, nach Innsbruck zu überbringen, ist noch immer Major dieser Nationalgarde, ein Baron Grammont noch immer Adjutant, der „Bischof“ noch immer Bürgermeister — kein Wunder also, daß man die Verräther doch wenigstens davonlaufen ließ, weil man ihnen schon keine Ehrenwache setzen konnte. Vergeblich forderte ein sehr geachteter Ehrenmann in dem nachstehenden Plakate die Bewohner der Stadt Linz auf, die erlittene Schmach an Kreaturen wie Montecuculi und Breuner zu rächen; vergeblich sammelten sich biedere Bürger vor der Hauptwache der Nationalgarde und verlangten die augenblickliche Verfolgung und Arretirung derselben, vergeblich drohten alle freiheitlich Gesinnten — allein ein Haarzopf von einem Wachkommandanten, ein Herr von Si...., verhielt sich unter dem Vorwande, daß keine Haftbefehle von Wien gekommen seien unthätig und hatte am Ende noch die Vermessenheit, das Volk von der Wache mit gefällttem

Bajonette auseinander zu treiben. So wird also in den Provinzen der Volksgeist niedergehalten, und dieser wird sich auch so lange nicht frei bewegen können, so lange nicht an die Spitze aller Verwaltungszweige Männer der Neuzeit gestellt werden.

Nachstehendes ist der Inhalt des patriotischen Aufrufes, welchen einer der besten Bürger an die Bewohner von Linz richtete:

Bewohner von Linz!

Der Name eurer Stadt ist gebrandmarkt durch die Adresse, welche die Herren Stände Sr. Majestät überreichten, in der die Wiener Ereignisse vom 15. Mai auf eine Weise aufgegriffen waren, wie sie nur Individuen wünschen, deren Lösungswort Eigennutz ist. Wollt ihr die Folgen ihres niedrigen Verfahrens kennen? Zwei Verräther an Kaiser, Volk und Vaterland gehen in eurer Mitte herum, vollkommen bauend auf die von den Hochgeborenen und Privilegirten an die Majestät des Kaisers gerichteten Worte: Wollt ihr die Namen dieser Geächteten kennen? Sie heißen Montecuculi und Breuner. — Erklärt ihnen, daß solchen Creaturen die Provinzial-Hauptstadt des schönen deutschen und treuen Oberlandes keinen Zufluchtsort biethen wird. —

Aus Oberösterreich wird gemeldet:

Ein zopfiger Beamter, der dieses ihm mißliebige Plakat herabriß, wurde von der Volksmenge aufgegriffen, und zum Buchdrucker geführt, wo er ein neues Exemplar kaufen, und sich mit einem Häferl Papp auf den Platz zurückbegeben mußte, um selbes selbst anzukleben. Die Volksmenge begleitete ihn in Masse bei diesem Acte.

Während die Freiheit in Wien ihre Triumphe feiert, erhebt sich in den Provinzen die Reaction zu einem angst-erregenden Ungethüm, und droht sie zu verschlingen. Von den Kanzeln werden die Liberalen als Hochverräther und Gottlose verschrien, Jesuiten reisen herum und regen das Landvolk auf, und Pfleger rufen die Bauern zusammen, um ihnen Bittschriften an den Kaiser zur Unterschrift vorzulegen, worin nichts Wenigeres als die Zurücknahme der gegebenen Freiheiten verlangt wird. Keine Lüge, kein Betrug, keine Drohung und Finte wird verschmäht, um die Köpfe wirre zu machen, den schwachsinnigen Rechtgläubigen und getreuen Bauersmann zu verblenden und zu selbstmörderischen Zwecken zu verführen. Niemand gebietet diesem Unwesen Einhalt, und zwar aus dem leicht begreiflichen Grunde, weil alle Länder-, Kreis- und Bureau-Chefs noch immer dem alten Systeme angehören. Bis zur Stunde hat noch kein einziger liberaler Mann eine ämtliche Stellung erhalten, sondern Alles steht noch auf dem alten Fuße, dergestalt, daß sich der Absolutismus wie zu Hause befindet, wenn es der Reaction gelingen sollte, wieder obenauf zu kommen. Die nächste Folge dieses Widerspruchs zwischen der voraneilenden Hauptstadt und der zurückbleibenden Provinzen könnte, wenn nicht alsogleich eine Aenderung in dem Personale der Administration eintritt, ein blutiger Zusammenstoß zwischen der Residenzstadt und den Provinzen, kurz ein — Bürgerkrieg — sein.

D. C.

Gedruckt im Juni bei J. N. Friedrich, Josephstadt Langedasse Nr. 58.

Sammlung L. A. Frankl

Ra 435 2. Ex.
H0860